

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 92.

Donnerstag, den 7. August

1890.

Der Bretschneider Herr Friedemann Robert Unger in
Sofa

beabsichtigt, auf der Parzelle Nr. 364 des Flurbuchs für Sofa eine **Holz-
wollfabrik** zu errichten und zum Betriebe derselben auf genannter Parzelle und
den Parzellen Nr. 365 und 366 desselben Flurbuchs einen **Betriebsgraben**
anzulegen.

Etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privat-
rechts-Titeln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen
dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 30. Juli 1890.

Die **Königliche Amtshauptmannschaft.**

In Stellvertretung: **Stadler**, Bezirksassessor. E.

Bekanntmachung.

Alle Bauten, welche der baupolizeilichen Genehmigung unterliegen, dürfen
erst in Benutzung genommen werden, nachdem die in § 6 des Baugesetzes vom
6. Juli 1863 angeordnete Schlussrevision stattgefunden hat und auf Grund der-
selben die Erlaubnis zur Ingebrauchnahme erteilt worden ist.

Unter Hinweis auf vorstehende bisher unbeachtet gebliebene gesetzliche Vor-
schrift ist zugleich im Interesse der Bauherren, der Abmiether, sowie im Interesse
der öffentlichen Gesundheitspflege überhaupt, beschlossen worden, daß die Erlaub-

nis zur Ingebrauchnahme aller in neuen Gebäuden oder Geschossen befindlichen
Wohn-, Arbeits-, Schlaf- oder Versammlungsräume von heute ab erst dann er-
theilt werden soll, wenn die angestellte Revision die **vollständige Austrock-**
nung der betreffenden Räume ergeben haben wird.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden außer der so-
fortigen Räumung der betr. Wohnungen zc. mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bez.
entsprechender Haft bestraft werden.

Eibenstock, den 6. August 1890.

Der **Stadtrath.**

3. V.: **Com.-Rath Hirschberg.** Wsch.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditiions-, Stadt- und Sparkassen-Lokalitäten bleiben wegen
vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 9. August 1890

geschlossen und es können an diesem Tage **nur die dringlichsten Sachen**
Erledigung finden.

Das **Standesamt** ist an diesem Tage **nur von Vormittags 11 bis**
12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 2. August 1890.

Der **Stadtrath.**

3. V.: **Com.-Rath Hirschberg.** Wsch.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der Empfang, den Kaiser
Wilhelm in England gefunden hat, entspricht in
seiner ungezwungenen rüchhaltigen Herzlichkeit ganz
dem familiären Charakter, den der diesmalige Besuch
des deutschen Monarchen bei seiner hohen Verwandten
hat. Die bedeutsame Wandlung, welche die Bezieh-
ungen Deutschlands und Englands seit Jahresfrist
erfahren haben, kennzeichnet sich besonders markant,
wenn man die Begeisterungsartikel, welche die eng-
lische Presse dem hohen Gäste in diesen Tagen wid-
met, mit den konventionellen u. ganz im Stile kühler
Referre gehaltenen Betrachtungen vom vergangenen
Sommer vergleicht. Diesmal sind es fast sämtliche
hervorragenden Tagesblätter, die dem Besuche des Kai-
sers sehr sympathische Leitartikel widmen. Sie feiern
den Monarchen als einen Hort des Friedens, der
durch seinen zweiten Besuch den deutsch-englischen
Freundschaftsbund befestigte und damit eine neue
Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete.
Die von Lord Salisbury inspirirte „Morning Post“
bemerkt am Schluß ihres Artikels: „Der Geist, der
Kaiser Wilhelm befeelt, ist der einzige, der eine Na-
tion groß halten kann. Wir bewillkommen ihn als
den kräftigsten Exponenten der einzigen gesunden
Friedenspolitik.“ „Daily Telegraph“ schreibt: Eng-
land betrachte den gegenwärtigen Stand seiner Be-
ziehungen zu Deutschland als in jeder Hinsicht er-
freulich befriedigend. Dies sei in hohem Grade dem
persönlichen Wirken des Kaisers zuzuschreiben. Die
„Times“ weist darauf hin, daß der Kaiser in dem
Augenblicke angekommen sei, wo die englisch-deutsche
Konvention, der neueste Beweis der Aufrichtigkeit der
Freundschaft der beiden Länder, die stets Bundesge-
nossen sein sollten, vom Parlamente ratifizirt worden
ist. Der Kaiser habe alle Erwartungen übertroffen
und jedes Vorurtheil besiegt.

— **Berlin, 5. August.** Der „Post“ wird aus
Helgoland unter dem 4. d. M. gemeldet: Gestern
ist bestimmte Nachricht hier eingetroffen, daß am
nächsten Sonnabend, den 9. August, die Uebergabe
Helgolands stattfindet und daß die englischen Be-
amten, besonders der Governor und Magistrate
(Polizeimeister), fertig sein müssen, um an demselben
Tage mit einem englischen Kriegsschiff fortgebracht
zu werden. Man hegt hier die Vermuthung, daß
die Uebergabe beschleunigt und auf einen so frühen
Termin verlegt ist, damit Se. Majestät auf seiner
Rückfahrt von England die Insel schon in deutschem
Besitz vorfindet und so ohne weitere Etiquetten-
schwierigkeiten dieselbe besuchen und sich im neuer-
worbenen deutschen Land begrüßen lassen kann.
Jedenfalls hofft und wünscht man dies hier allgemein,

und ein allseitig freundiger und begeisterter Empfang
wäre Sr. Majestät hier sicher. Während ein eng-
lisches Schiff kommen wird, um die Beamten nach
England zu bringen, wird ein anderes die „Ammu-
nitions“ (alle England gehörigen beweglichen Gegen-
stände), so weit sie in ihrem Besitz verbleiben, nach
Großbritannien zurückschaffen; und überall beginnt
man jetzt, besonders im Gouvernementsgebäude, in
großer Eile einzupacken. Daneben sind die Bade-
taison ihren ruhigen Gang; gestern, als am Sonntag,
kamen circa 500 Personen an.

— **Greiz, 4. August.** Vor zwei Jahren wurde
hier der Bahnwärter Sauer, Vater von 7 Kindern,
am Schönsfelder Bahnübergang von dem aus Neu-
markt kommenden Personenzuge überfahren und ver-
artig verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb.
Schon damals wurden Stimmen laut, welche aus
der Lage, in welcher der Verunglückte gefunden
wurde, schließen wollten, daß nicht ein Unglücksfall,
sondern ein Verbrechen vorliege. Jetzt sind nun aus
der Schweiz bei den Behörden in Greiz Anfragen
gestellt worden, über einen dort verhafteten Hand-
werksburschen, welcher im Besitze des Militärpassees
des verunglückten Sauer ist. Hierauf vorgenommene
Erörterungen haben ergeben, daß Sauer allerdings
am Tage seiner Verunglückung mit einem Hand-
werksburschen gesehen worden ist, auch weiter, daß
Sauer, als man ihn schwer verletzt und der Sprache
nicht mehr mächtig hinwegtrug, unverständliche Worte
von seinem Militärpaß gesprochen hat. Hossentlich
kommt durch die weitere Untersuchung noch Näheres
ans Tageslicht in dieser traurigen Angelegenheit.

— **Oesterreich.** Als Kaiser Franz Joseph nach
der Vermählung seiner jüngsten Tochter am 31. v.
Mts. die Glückwünsche entgegennahm, soll er zu den
Umstehenden sich geäußert haben: „Das ist meine
letzte Freude auf dieser Welt“. Dieser resignirte
Ausdruck aus dem Herzen eines Vaters, der vor
wenig mehr als einem Jahre seinen einzigen Sohn
in der Blüthe des Lebens verloren hatte, zeigt, daß
der Kaiser nur mehr den schweren Pflichten seines
Amtes zu leben entschlossen ist. Gleiches mag auch
die Gemüthsstimmung seiner Gemahlin gewesen
sein, welche verfügte, daß die hohe Braut im ein-
fachen Schmucke an den Altar trete. Keine Schleppe
zierte das einfache weiße Kleid der Erzherzogin Marie
Valerie und fast der einzige Brautschmuck bestand in
den Myrthen, welche die jungen Bäuerinnen aus der
Umgebung von Ischl der Prinzessin verehrt hatten.

— **Rußland.** Die russischen Truppenma-
növer, denen Kaiser Wilhelm beiwohnen wird, er-
regen dadurch besonderes Interesse, daß sie vollständig
den Charakter kriegerischer Aktionen tragen werden.
Bisher begannen und endigten die Manöver an vor-
her bestimmten Tagen, während jetzt nur der Beginn

bekannt ist, der Schluß aber erst dann stattfindet,
wenn die Schiedsrichter erklären, daß der Sieg be-
dingungslos dem West- (Offensiv-) oder dem Ost-
(Defensiv-) Korps zugefallen ist. Dieses kann nach
drei, vier, möglicherweise aber auch nach zehn Tagen
erfolgen. Die allgemeine Aufgabe ist die, daß die
Armee von Westen herauf auf St. Petersburg rückt
und sich desselben zu bemächtigen sucht. Es kann
geschehen, daß sich der Entscheidungskampf irgendwo
in der Umgegend von Krassnoje Selo befindet, aber
ebenso ist es auch leicht möglich, daß die Manöver
in der Gegend Jamburg, Gatschina ihr Ende errei-
chen. Alles hängt davon ab, in welchen Verhält-
nissen sich die gegenüberstehenden Gegner befinden
werden. Eine der interessantesten Episoden wird der
Flußübergang bei Jamburg sein, da das Ost-Korps
bei seinem Rückzug über den Fluß alle Brücken ver-
nichten wird und das Westkorps den Uebergang unter
feindlichem Feuer auf zu errichtenden Ponton-Brücken,
Böten zc. forciren wird. Bei den Manövern sollen
sämmliche neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der
Kriegführung zur Anwendung gelangen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** Der frühere Eisenwaaren-
händler Herr Privatier Gottlob Tuschcherer feierte
am vergangenen Dienstag das Fest der goldenen
Hochzeit. Das Zubelpaar, dem noch die vollste
Gesundheit und geistige Frische beschieden ist, wurde
an dem Festtage reich beschenkt und erhielt von Nah
und Fern, aus allen Kreisen zahlreiche Beweise von
Theilnahme. Herr Tuschcherer ist 75 und seine Ge-
mahlin 71 Jahre alt. — Um den Genuß einer guten
Theatervorstellung auch weniger bemittelten Kreisen
zugänglich zu machen, haben hier mehrere Fabrik-
herren ihrem Arbeiterpersonale Sondervorstellungen
durch die Schmid'sche Truppe geben lassen. So wurde
am Sonnabend für die Arbeiter der Flemming'schen
Bürstenfabrik das laktige Lustspiel „Das erste Mittag-
essen“ und das laktige oberbayerische Gebirgsstück
„Der Progenbauer“ aufgeführt, und am Montag
gelangte für das Personal der Oschag'schen Druckerei-
fabrik „Der Hüttenbesitzer“ zur Aufführung. Wie
verlautet, beabsichtigen noch einige andere Geschäfts-
inhaber ebenfalls Vorstellungen für ihre Leute geben
zu lassen, sobald sich der beabsichtigte Weggang der
Schmid'schen Truppe wohl noch um einige Tage ver-
zögern dürfte.

— **Aus Sofa** wird den „Dr. Nachr.“ geschrieben:
Eine auffällige Erscheinung ist es, daß inmitten unse-
res Erzgebirges und zwar in einem meist nur von
Walдарbeitern bewohnten Orte, wie Sofa bei Eiben-
stock, das Sektirerwesen sich recht breit gemacht
hat. Dort sind es nämlich die Baptisten, welche für
ihre Anschauung resp. Lehre Propaganda zu machen

suchen. Man geht dabei geradezu missionierend zu Werke; es werden die Kranken oder die alten, dem Tode nahen Leute besucht und diesen Zweifel beigebracht, ob die vollzogene Kindertaufe eine gültige, seligmachende sei. So Mancher läßt sich dadurch bewegen, den Austritt aus seiner Mutterkirche anzuzeigen und sich dieser Seite zuzuwenden. Besonders erfolgreich zum Abwendigmachen von der Mutterkirche soll die Zeit vom Herbst an sein, da von da ab die ländliche Bevölkerung mehr an das Haus gebunden ist und während der langen Abende beim Zusammenkommen mehrerer Familien sich besonders gute Gelegenheiten bietet, über die vermeintliche bessere Lehre zu reden. Bestehend mag für manchen einfachen Landbewohner bei der Ceremonie der zweiten Taufe entfaltete äußerliche Feierlichkeit sein, da der erwachsene Täufling, mit einem weißen Taufhemd bekleidet, in das fließende Wasser treten muß, um dann in demselben untergetaucht zu werden. Der in obengenanntem Orte angestellte evangelische Seelsorger sucht mit allen Kräften der Verirrung seiner ihm anvertrauten Kirchengemeindeglieder zu steuern. Derselbe Geistliche hat Kindergottesdienste eingerichtet, die sehr fleißig besucht werden; ein Harmonium wurde von der obersten Kirchenbehörde zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Hauptsächlich vermindert sich die Zahl Derer, die wohl oft nur aus Unkenntnis, ihre so treusorgende Mutterkirche verlassen.

Zwickau. Den Passanten, welche heute früh ihren Weg über den alten Friedhof nahmen, bot sich ein ziemlich drastischer Anblick. In dem dort stehenden Hafer hatte sich ein dem Anscheine nach dem Arbeiterstande angehörender älterer Mann sein Nachquartier ausgesucht. Derselbe hatte jedenfalls am Abend ein Glas über den Durst getrunken, auf dem Nachhausewege aber das Haferfeld für sein Bett angesehen und dementsprechend Toilette gemacht. Das verwunderte, resp. verdubte Gesicht des Liebhabers der freien Natur bei seinem Erwachen machte wirklich einen belustigenden Eindruck. Gewiß hat er sich recht frisch und munter gefühlt, da Jupiter pluvius in gefälliger Weise während der Nacht für entsprechende Abkühlung gesorgt hatte.

Scheibenberg. In der am 1. August stattgefundenen Stadtgemeinberathung beschäftigte man sich u. a. auch mit der Frage der seit längerer Zeit geplanten Erbauung eines steinernen Aussichtsturmes auf dem 807 m hohen Scheibberge. Der Bau ist genehmigt worden. Die Ausführung desselben ist dem Baumeister Breitung in Annaberg übertragen worden und wird schon in den nächsten Tagen damit begonnen werden, so daß im Herbst die Uebergabe erfolgt. Der Aussichtsturm wird aus Basalt erbaut und erhält eine Höhe von 21 1/2 Meter.

Auf der Haltestelle Unterzwota ist in der vergangenen Nacht der 38 Jahre alte Fabrikant Otto Meinhold aus Klingenthal tödtlich verunglückt. Der Hergang selbst ist zwar nicht genau festgestellt, doch wird angenommen, daß Meinhold, welcher mit dem letzten Zuge fuhr, in Unterzwota die Coupethüre vorzeitig geöffnet hat und ausgestiegen ist, ehe der Zug richtig zum Halten gebracht war. Dabei ist ihm vom Trittbret die Brust eingedrückt worden, worauf er unter die Räder geriet und mehrfache andere Verletzungen erhielt. Sein Tod ist nach ärztlichem Ausspruch sofort erfolgt.

Theater.

Eibensof. Herr Dir. Rupert Schmid bringt am nächsten Freitag „Die Jungfrau von Orleans“ hier selbst zur Aufführung; wir dürfen dieser Vorstellung mit um so größerer Spannung entgegensehen, als uns ja die Direktion durch die Aufführung des „Graf von Hammerstein“ bewiesen hat, mit welcher Pracht sie derartige Stücke ausstattet. Auch in der Jungfrau findet ein großer Prozeßionszug statt; alles Nähere wird durch die Tageszettel bekannt gegeben.

1. Ziehung 2. Klasse 118. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 4. August 1890.

30,000 Mark auf Nr. 58378. 20,000 Mark auf Nr. 64273. 15,000 Mark auf Nr. 16161. 5000 Mark auf Nr. 423 53690 57596. 3000 Mark auf Nr. 79 44759 46396 50948 96092 99859.

1000 Mark auf Nr. 11756 27317 27924 34471 39412 45959 50054 53338 58385 63504 66141 69288 71658 74780 83989 89559 92664.

500 Mark auf Nr. 3037 12111 14354 15907 19104 23864 25962 26409 26514 29023 30712 31095 32581 33080 37671 40115 41804 43909 44837 54813 62312 73795 73371 81993 81349 86859 86177 90621 94866.

300 Mark auf Nr. 918 5515 7342 8328 12267 14132 15334 17227 18840 22902 25427 29960 30368 32137 32687 34262 35013 35909 40456 40728 41357 43506 43225 44151 44684 45239 45338 45987 46368 46137 47852 50932 50138 52687 55312 56163 60698 65944 69744 75287 78982 77413 78448 85792 85981 91618 91886 92681 93410 93351 94883 94504 94802 95820 97311 98441 98990.

2. Ziehung gezogen am 5. Juli 1890.

40,000 Mark auf Nr. 13535. 10,000 Mark auf Nr. 6325. 5000 Mark auf Nr. 23723 64565. 3000 Mark auf Nr. 39210 53715 78885 82795.

1000 Mark auf Nr. 2590 10632 15964 22594 23454 24122 28313 35841 47517 49235 51171 62638 89369.

500 Mark auf Nr. 11702 15420 23209 25207 33121 34686 34839 35226 44106 45633 57628 61531 62795 67317 76480 86689 87909 89480 92156 94133 97779.

300 Mark auf Nr. 2453 5374 8819 9013 12603 13375 24663 26858 28701 30484 30670 32452 32942 34149 38887 38714 39651 40644 40441 41346 47793 48738 49613 55192

56264 61768 61626 62091 63424 70092 71354 74233 74398 76989 77487 80619 84335 85495 87065 89976 93545 94951 95264 99717.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

7. August. (Nachdruck verboten.)

Am 7. August konnte man Umschau halten und sich die Früchte und Folgen der Siege von Wörth und Spichern gegenwärtigen. Der Sieg von Wörth war entscheidend für den weiteren Gang des Feldzuges. Der rechte Flügel der französischen Gesamtaufstellung war vollständig zertrümmert, von einer Vertreibung der Vogesenpässe war nicht mehr die Rede. 9000 Gefangene, darunter 200 Offiziere, 1 Adler und 4 Fahnen, 28 Geschütze und 5 Mitrailleusen fielen in die Hände der Sieger; 8000 Franzosen lagen todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde; der Rest des rechten Flügels der geschlagenen Armee, von übrigen Heere abgedrängt, wählte sich in regelloser Flucht über Hagenua und weiter nach Straßburg, zu dessen Cernirung die badische Division sofort Befehl erhielt. 10153 Mann mit 489 Offizieren hatte der Sieg der deutschen Armee gekostet, mehr als der Tag von Königgrätz. — Bei Spichern erreichte die Verlustliste auf deutscher Seite die furchtbare Ziffer von 4648 Mannschaften und 223 Offizieren, während die Franzosen 3829 Mann und 249 Offiziere verloren hatten, aber auch 1500 Gefangene in deutschen Händen ließen. Die Einwohner von St. Johann und Saarbrücken, unter deren Augen der Sieg erkochten wurde, erschöpften sich in den Werken der Liebe und Barmherzigkeit an Freund und Feind. General Frossard, von dem erzählt wird, daß er, als der Sturm auf Spichern begann, zu Forbach ruhig beim Champagner gesessen und die Meldung vom Angriff der Preußen mit den Worten „Les panores Prussiens!“ erwidert habe, mußte, da die Forbacher Straße verloren war, auf Saargemünd zurück. Nicht ganz mit Unrecht haben später die Franzosen, die mit großer Bravour sohten, ihre theils unsfähigen, theils leichtfertigen Führer für ihre Niederlagen verantwortlich gemacht.

8. August.

Unmittelbar nach der Schlacht bei Wörth hatte sich die badische Kavallerie gegen Straßburg aufgemacht und bereits am 8. August war sie vor den Thoren der Festung erschienen. Es wurde zunächst die Eisenbahn- und Telegraphenlinie nach Lyon zerstört. Den Oberbefehl über die Belagerungsarmee übernahm General von Werder, dessen Truppen sich allmählich bis auf 50,000 Mann verstärkten. Die französische Besatzung bestand aus ca. 17,000 Mann, unter ihnen Freiwillige vom Schlachtfelde zu Wörth, Mobilitärgarden und Nationalgardien. Die Belagerung leitete General Ulrich, geborener Elsässer, ein tapferer und entschlossener Offizier, der seine Pflicht in vollem Maße that, ohne indeß ein sonderlicher Strategie zu sein; er konnte das französische Wort, er werde sich verteidigen, „solange ein Soldat, ein Zwieback und eine Patrone übrig bleibe“, nur in sehr bescheidenen Grenzen verwirklichen. Zuerst von den Franzosen ganz unsinnig gepriesen, wurde er nach dem ganz unausbleiblichen Fall der Festung um so mehr beschimpft und heruntergeriffen.

Regeln für das Sparen.

Die Regeln für das Sparen sind sehr einfach. Sieh weniger aus, als du verdienst! Das ist die erste Regel. Immer sollte ein Theil des Verdienstes für die Zukunft bei Seite gelegt werden.

Die nächste Regel ist: Bezahle alles baar, mache unter keinen Umständen Schulden! Wer Schulden macht, läuft leicht Gefahr, betrogen zu werden, und ein gewohnheitsmäßiger Schuldenmacher setzt seine Ehre aufs Spiel.

Fast nirgends in der Welt findet sich ein solcher Hang zum Vorgen, wie in Deutschland und der Schweiz; der Sohn erlernt das Vorgen schon vom Vater, die Tochter von der Mutter; es borgt jeder. Unser ganzes Geschäftsleben beruht zum großen Theil auf Borg und zwar auf übertriebenem Borg. Bäcker und Fleischer, Cigarrenhändler, Schuster u. Schneider, sie alle müssen ihre Waare auf Borg geben, und es sind noch ordentliche Leute, welche viertel- oder halbjährlich zahlen. Das Vorgen und sogar das lange Vorgen wird als etwas selbstverständliches angesehen, daß man sich betroffen fühlt, wenn ein Kaufmann nach langem Warten sein Geld verlangt. Sehr entwürdet macht man dem Lieferanten dann die heftigsten Vorwürfe und dieser muß, um die Kundschaft zu behalten, sich noch unterthänigst entschuldigen. Das sind aber grundfaule Zustände, die nicht nur am innersten Mark unseres Geschäftslebens zehren, sondern auch das Familienglück vielfach zerstören. Kaufe eine Familie nur gegen baar, so richtet sie sich ein mit dem, was sie hat, und sie wird sogar auch bei bescheidenem Einkommen einen Nothgroßchen zurücklegen. Ist sie aber einmal auf dem Weg des Borgens gerathen, so eilen die Bedürfnisse den Mitteln stets voraus. Der Kaufmann thut das seinige, seine Waaren anzupreisen; mit dem Bezahlen hats ja keine Eile, und man kann es gerade gut gebrauchen! So gehts denn auf der schiefen Ebene weiter; es treten außergewöhnliche Fälle ein, die Verschuldung steigt; das darf aber ja Niemand merken; einschränken kann man sich nun nicht mehr, man würde ja den Kredit verlieren; und die Schande, von sich sagen zu lassen, daß man nicht mehr in der bisherigen Weise leben könne! Also wird womöglich erst recht flott gelebt, „um des Kredits willen.“

Weiter ist zum richtigen Wirtschaften nothwendig, daß man über alle Einnahmen und Ausgaben Buch führt. Ein ordnungsliebender Mann kennt im voraus seinen Bedarf, weiß aber auch, über welche Mittel er zu verfügen hat. Das verhindert, daß seine Ausgaben die Einnahmen überschreiten. Der Sinn für die Buchung der hauswirthschaftlichen Ausgaben fehlt aber noch in weiten Kreisen. Während einerseits der Arbeiter sich sagt: „es nützt mir doch nichts, ich komme immer nur knapp aus“, glauben die mittleren und oberen Bevölkerungsklassen der Mühe einer gestrengen Buchführung, vom entgegengesetzten Gesicht-

punkte aus überhoben zu sein. Und doch ist unleugbar in allen Klassen der Gesellschaft eine richtige Buchführung von der höchsten Wichtigkeit und vom größten Nutzen. In der Haushaltung ist sie insbesondere Sache der Frau, die mit ordentlichem Sinn den Gewinn mehren soll. Für die Arbeitsfrau mag es wohl oft schwer sein, mit dem wenigen Gelde, welches ihr der Mann geben kann, hauszuhalten; aber sie möge es einmal versuchen, ihre Ausgaben genau zu buchen, da wird sie bald finden, daß sie für manche Dinge nicht so viel ausgeben kann und daß sie bei einem Vergleich über Preisvermerkungen viel Lebensmittel vortheilhafter einzukaufen und zu verwerthen vermag. Für die Frauen in den mittleren und höheren Ständen gilt dies aber noch mehr. Zu den wirthschaftlichen Vorteilen einer geordneten Haushaltung kommt hier noch die sittliche Bedeutung solcher, die erzieherische Wirkung, welche ein Einblick in die Rechenwirthschaft des Hauses auszuüben vermag.

Die Hausfrau mag die Ausgaben nach der Reihe anschreiben, ihre Tochter aber mit der monatlichen Aufrechnung nach Ausgabeblättern beauftragen und diese Arbeiten überwachen. An der Hand einer solchen Uebersicht, sagt der hochverdiente Statistiker Dr. Ernst Engel, läßt sich, wenn Einschränkungen im Haushalt gebieterisch nothwendig sind, bald entdecken, wo der Hebel des Sparens am besten mit Erfolg und ohne Preisgeben anderer wichtiger Zwecke der Familie und der Haushaltung einzusetzen ist. Ein realistischer Zug ist das Gepräge unserer Zeit, und auch die Frauen haben gelernt, in Wort und Schrift sich an Aufgaben der Volkswirtschaft zu betheiligen. U. ihren Theil an diesen Aufgaben sich klar zu machen. Aber wie sehr auch das Wirken der Frauen im öffentlichen Leben, ihre Theilnahme an der Armen- und Krankenpflege anzuerkennen ist, ihr eigentliches Feld bleibt doch der Herd des Hauses und von ihm aus vermögen sie am nachhaltigsten auf das soziale Leben des Volkes einzuwirken. Mögen sie es lernen, hier in ihrem Kreise durch vernunftgemäße Führung der Haushaltung den Forderungen der Zeit gerecht zu werden.

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhards.

(1. Fortsetzung.)

Es war eine seltsame Stunde; danach aber kam ein harter Kampf. Die Eltern Nora's waren wohl dem Retter ihres Kindes von Herzen dankbar; aber daß er dasselbe zum Weibe begehrte, erschien ihnen als etwas Undenkbares, Unmögliches. Auferwachsen in den größten Standesvorurtheilen, waren sie gewöhnt, einen Bürgerlichen als tief unter ihnen stehend zu betrachten, und ein solcher sollte nun ihr Schwieger-sohn werden! Es dünkte ihnen sehr hart und schwer, aber sie liebten ihr Kind innig, und als sie sahen, wie Nora bei ihrer anfänglichen Weigerung in vollständigen Trübsinn zu verfallen drohte, gaben sie endlich schweren Herzens ihre Einwilligung.

Sie fanden den schönsten Lohn in der Seligkeit der jungen Braut, in der aufrichtigen Ergebenheit Waldens, und seine Verühmtheit tröstete sie ein wenig über seinen bürgerlichen Namen.

So waren dem Brautpaare einige Wochen in der seligsten Zurückgezogenheit verfloßen; der Professor, der schon geglaubt, mit allen Freuden des Lebens abgeschlossen zu haben, erkannte nun erst, wie schön das Dasein sein könne, und Nora hing an ihm mit einer so zärtlichen, hingebenden Liebe, daß er sich oft wie verzaubert vorfam.

Am liebsten allerdings hätte Walden die holde Rose gleich in sein Heim verpflanzt, er konnte so wenig bei ihr sein, und wenn Nora auch einsichtig genug war, sich nicht zu beklagen, wenn die Kranken ihr den Geliebten raubten, so lag doch eine Wolke auf ihrer schönen Stirn, wenn ein Tag verstrich, ohne ihr denselben gebracht zu haben. Jedoch die Eltern wollten die kaum erwachsene Tochter nicht so bald entbehren, wünschten auch, daß dieselbe ihr Leben noch mehr genießen sollte, und so mußte sich Walden fügen.

Alle diese Erinnerungen und Erwägungen beschäftigten des Professors Geist, während sein Auge mit Zärtlichkeit auf dem gesenkten Köpfschen seiner lieblichen Braut ruhte.

II.

Indessen war die Handlung auf der Bühne immer weiter vorgeschritten. Zweimal schon hatte der Herr-ruf mit markigem Tone seine Aufforderung an den unbekanntem Verteidiger Elfas ergehen lassen und nun kam Lohengrin, der Schwannentritter, in schimmernder Rüstung in seinem Rachen auf der blinkenden Fluth dahergeschwommen, begrüßt von der jubelnden Menge. In athemlosem Schweigen erwartete dann das Publikum die ersten Worte Lohengrins und mit weicher und doch mächtiger Stimme sagte dieser seinen Abschiedsgruß ein: „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan.“ Da plötzlich ging mit lautem Geräusch eine Logenbühre des ersten Ranges auf und lachend und plaudernd trat eine schöne Frau, gefolgt von einigen Kavallieren, bis dicht an die Brüstung und nahm den Dernburgs gegenüber Platz. Aeußerungen des Unwillens drangen zu den Störern empor, die ihre Unterhaltung nun ein wenig dämpften, aber viele

Blicke blieben an dem wunderschönen Antlitz jener Frau haften.

Auch Nora sah einen Moment hinüber; da fühlte sie plötzlich die Reine ihres Sessels, auf den sich Waldens Hand gestützt, erzittern; sie wandte sich um und sah ihren Verlobten, todtenbleich, mit weit geöffneten erschreckten Augen zu jenem blonden Weibe hinüberstarren.

„Herbert, um Gotteswillen, was ist Dir?“ fragte das junge Mädchen bestürzt.

Die angstbelebenden Laute brachten ihn zu sich; er strich sich mit der Hand über die Augen, gleichsam, als wollte er einen bösen Spuk verjagen; dann lächelte er gezwungen und sagte: „Es ist schon vorüber, mein Lieb, die Wärme betäubte mich momentan.“

Er schämte sich selbst wegen dieser ersten Lüge, aber durfte er seiner reinen, jungen Braut sagen, daß es der Anblick jener Frau war, der jede Fieber seines Herzens in schreckensvoller Erinnerung durchbeben ließ? Er sah das süße Antlitz Noras noch immer mit ängstlicher Frage ihm zugewandt und flüsterte ihr zärtlich beruhigende Worte zu.

Noras Freude an der Aufführung war jedoch dahin und immer wieder flog ihr Blick zu jener strahlenden Erscheinung mit den faszinierenden braunen Augen. Erst als Lohengrin die bedeutsame Frage an Elsa richtete: „Wenn ich im Kampfe für Dich siege, willst Du, daß ich Dein Gatte sei?“ ward sie wieder aufmerksamer. Sie hörte mit innerm Schauer die ersten Worte des Schwanenritters: „Wie sollst Du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Nam' und Art,“ und darauf Elsas demuthvolles: „Wie Du mich schirmst in meiner Noth, so halt in Treu ich Dein Gebot!“

Dann folgte der Kampf zwischen Lohengrin und Tetramund mit glücklichem Ausgange für den erstern und der Siegesjubel und Beifallsruf des versammelten Volkes. Darauf fiel der Vorhang und das Publikum strömte in die Foyers.

Während die Baronin sich mit einigen ihr bekannten Damen auf einen der Divans setzte, welche an den Wänden standen, und der Baron sich zum Buffet begab, schritt Nora selbst am Arme des Geliebten langsam auf und nieder. Ihre Wangen waren vor innerer Erregung blaß und Walden sagte zärtlich: „Mein Lieb, die Oper greift Dich zu sehr an, wir wollen lieber nach Hause fahren.“

„O nein, Herbert,“ erwiderte sie bittend, „laß uns noch bleiben, ich höre ja den Lohengrin zum ersten Male und fühle schon im ersten Akte die Zauberkräfte dieser wunderbaren, mächtigen Musik. Sie trägt mich wie auf Wolken und doch empfinde ich dabei das lebhafteste Mitgefühl mit den edlen, menschlichen Charakteren der Helden.“

„Es freut mich von Herzen,“ gab Walden zurück, „daß Du auch über Wagner meine Ansicht theilst, meine Nora, ich gestehe, ich halte die Menschen für gefühllos, die von einer Wagnerschen Oper nicht entzückt sind, denen beim Anhören einer solchen nicht eine Ahnung kommt von dem, was uns über Erdenstaub und Erdennoth erhebt.“

Sie sah ihn mit einem warmen Blicke an. „Du urtheilst aus der Tiefe Deines edlen, großen Herzens und daher gilt mir Dein Ausspruch höher, als die der glänzendsten Kritiker.“

Er drückte ihren schlanken Arm an seine Brust, als wollte er ihr damit danken für das liebevolle Wort; jeder Schatten war von seiner Stirn geschwunden und stolz erhobenen Hauptes führte er seine liebliche Braut durch die Reihen des eleganten Publikums. Sie trafen dabei viele Bekannte und tauschten manch grüßendes oder neckendes Wort. Mit dem Menschenstrome betraten sie die erst vor kurzer Zeit dem Publikum geöffneten Schinkelsäle und kamen so auch in die Nähe des Buffets. Auf einer Seite desselben stand eine äußerst lebhaft Gruppe. Der Mittelpunkt derselben war jene schöne, blonde Frau, die vorher die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt hatte. Ein leuchtendes, rothes Seidengewand umhüllte ihre schlanke und doch äppige Figur und während sie ein Glas Limonade schlürfte und mit den Cavalieren plauderte, musterten ihre großen schwarzen Augen unablässig das Publikum.

Da bemerkte sie Walden und Nora und wie mit einem Zauberfische war das schöne, lächelnde Antlitz verändert. Ein drohender Blick flog zu dem Paare hinüber; dann aber schürzten sich die rothen Lippen zu einem spöttischen Lächeln, sie wandte sich und schritt, gefolgt von den Herren, dem Paare entgegen. Mit leichtem Fächerfchlage berührte sie Waldens Arm und rief mit silberheller Stimme: „Sieh da, Professor Walden! ich muß meinen Glückstern preisen, der mich gleich beim ersten Abend meines Hierseins den berühmten Mann sehen läßt und dazu noch,“ fügte sie spottenden Tones zu, „als liebegirrenden Schäfer! Wer hätte das gedacht! Glück auf, schöne Braut!“ Damit rauchte sie davon, die Weiden in der furchtbarsten Seelennoth zurücklassend.

Walden stand bei den höhnischen Worten der jungen Frau bleich wie aus Erz gegossen da; er hatte bei ihrer Begrüßung kaum das Haupt geneigt. Auf Noras süßem Antlitz jagten sich Röthe und Blässe

in schnellem Wechsel und nun rief sie tödtlich erschrocken: „Herbert, wer war jenes schreckliche Weib?“

Ein düsterer Zug legte sich um seinen Mund, er sah das holde Mädchen wie geistesabwesend an; dann antwortete er bitter: „Wer sie ist? Sie heißt Frau von Brodinska, ich lernte sie vor manchem langen Jahr kennen.“

Er sprach es ernst und zögernd und um Noras klopfendes Herz legte es sich wie eine Eiskeule. „Geliebter, sage, was meinte sie mit jenen höhnischen Worten? Ich verstand sie kaum, aber sie hat mich unfäglich erschreckt.“

„Mein armes Liebchen,“ sagte er nun zärtlich, „wie leid mir das thut! Jene Frau ist es nicht werth, daß Du nur einen Augenblick durch sie bekümmert bist. Sie ist gleich jener bösen Ortrud, die sich zwischen das Glück der Liebenden drängt; o, mein Herzblatt, laß Dich nie in Deiner Liebe durch sie betriegen.“

Ein Wehen klang durch seine männliche Stimme und leidenschaftlich drückte er die Hand seiner Braut an sein Herz.

In demselben Augenblicke tönte die Glocke zum Beginn des zweiten Aktes und Walden führte Nora zu ihrem Plaz. Aber umsonst war es, daß der zweite Akt die ganze Fülle seiner musikalischen Schönheiten darbot, umsonst, daß alle Darsteller ihr Bestes gaben — der Professor und seine Braut ließen die Klänge an ihrem Ohr vorbeirauschen, ohne sie in sich aufzunehmen. Er sah mit tiefgefurchter Stirn da, und nur wenn der Geliebten schüchtern fragender Blick zu ihm flog, zwang er sich zu einem Lächeln.

Die schöne Frau drüben schien dagegen in besserer Laune und sandte manchen Strahl ihrer Flammenaugen hinüber zu jenen beiden.

Die weiteren Pausen gaben Walden und Nora keine Gelegenheit, allein miteinander zu sprechen, sie mußten sich den Eltern und zahllosen Bekannten widmen und sich zur Behandlung gleichgültiger Dinge zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Magdeburg. Die Strafkammer hier verurtheilte eine Hebamme wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß. Die Frau hatte ein neugeborenes Kind auf eine Bank dicht neben einen glühend heißen eisernen Ofen gelegt. Ein plötzlicher Ausschrei des Kindes rief die Angeeschuldigte zu demselben; das Kind war mit dem Gesicht auf den eisernen Ofen gefallen. Das kleine Geschöpf ist vollständig verkrüppelt. Es hat durch Brandwunden das rechte Auge und die Nase ganz verloren, ein Theil der Kopfknochen ist arg verbrannt, ebenso die rechte Wange; ein Finger ist gänzlich verlohrt, an den andern Fingern haben sich gleichfalls erhebliche Verletzungen gezeigt. Die Angeklagte versuchte eigene Kuren und hat den Eltern abgeredet, sofort einen Arzt zu holen. Trotz dieser vielfachen Brandwunden lebt das Kind in diesem Zustande heute noch. Die von der Frau angewendeten Mittel (Einschmierungen mit ungesalzener Butter und mit Del) haben die Wunden eher verschlechtert als gebessert. Die Hebammen-Ordnung schreibt vor, daß das neugeborene Kind in warme Stoffe einzuwickeln und an einem sicheren Orte niederzuliegen ist; die Angeklagte hat also gegen diese sehr streng einzuhaltenen Vorschriften groblich gefehlt.

— Für Fuhrwerksbesitzer ist die einfache und doch so wichtige Neuerung des Momentabspanners, welche E. Fehre in Zwickau an von ihm gebauten Wagen angebracht hat, von größtem Interesse. Namentlich ist es ein Landauer Galawagen, der von Fehre in hocheleganter Ausführung und Ausstattung verfertigt und an das Droschkeninstitut von August Schreiber in Zwickau übergegangen, dort ein gewisses Aufsehen erregt und allgemeinen Beifall gefunden hat. Wie oft kommt es vor, daß unruhige Pferde durch plötzliches ungewohntes Geräusch erschreckt, scheuen und die Insassen des Geschirres nicht selten in Lebensgefahr bringen. Täglich kann man von Wagenunfällen lesen. Diesem Mangel der bisherigen Wagentechnik hat nun Fehre abgeholfen durch die oben erwähnte Vorrichtung, vermöge deren der Kutscher, ohne abzustiegen, jeden Augenblick sofort die Pferde auszuspannen im Stande ist, und zwar durch einen einfachen Handgriff. Wagenbauer Fehre in Zwickau giebt gern und bereitwillig nähere Erläuterungen über den an jedem Wagen ohne Schwierigkeit anzubringenden Momentabspanner.

— Aischersleben. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Lokomotiven zuweilen Weichen aufschneiden, wodurch Entgleisungen herbeigeführt werden, und es gelingt nicht immer, die eigentliche Ursache festzustellen. Der Bahnmeister Funke, hier, hat nun einen Apparat erfunden und sich patentiren lassen, der zwar das Aufschneiden der Weichen nicht verhindert, wohl aber genauen Nachweis darüber giebt, ob die Weiche aufgeschnitten wurde, so daß ein abermaliges Befahren nicht möglich ist und dadurch entstehende Entgleisungen verhindert werden. Auf dem Bahnhofe Aischersleben ist eine Anzahl solcher Apparate zwischen den Schienen bei den Weichen versuchsweise angebracht.

— Eine sehr dankenswerthe Einrichtung, welche ganz besonders von Jagdliebhabern freudig begrüßt werden wird, hat die Direktion der Erfurter Eisenbahn getroffen. Sie läßt auf den sonst meist kahl liegenden Dämmen ihrer Strecken Dornen und Birken anpflanzen, damit Singvögel und Rebhühner, denen immer mehr wegen des Abholzens die Verstecke fehlen, einen sichern Schlupfwinkel haben. Hierin mag vielleicht ein beherzigenswerther Fingerzeig liegen.

— Der Streit um die Seele. In der kleinen, im Westen Ulthas belegenen Station Wylar der Pacific-Eisenbahn bestiegen kürzlich zwei elegant gekleidete Herren den Nachmittagszug und nahmen in dem letzten Wagen, welcher mit Reisenden vollbesetzt war, ihre Plätze ein. Nachdem der Kondukteur die Fahrarten der Neuangekommenen einer Prüfung unterzogen und den Waggon wieder verlassen hatte, spielte sich — wie der „Chicago-Tribune“ angeblich von einem Augenzeugen erzählt wird — folgende hübsche Episode ab, für deren Wahrheit dem genannten Blatte die Verantwortung überlassen bleiben mag. Zwischen den beiden zuletzt gekommenen Gentlemen entspann sich ein lebhafter Wortwechsel, der nach wenigen Minuten in einen lauten Zank ausartete. Plötzlich, im heftigsten Wortgefecht, erhob sich einer der Streitenden, trat in die Mitte des Wagens und rief die geflügelten Worte: „Ladies und Gentlemen! Ich ersuche Sie, zwischen uns das Richteramt zu übernehmen, und einen streitigen Punkt zu entscheiden. Mein Freund hier behauptet, unter fünf Menschen glaubten keine drei daran, daß sie eine Seele besitzen. Ich habe indeß mehr Vertrauen zu der Menschheit. Wollen alle von Ihnen, die an eine Seele glauben, gefälligst den rechten Arm in die Höhe heben?“ — Jeder im Wagen befindliche rechte Arm schoß sofort in die Höhe, das war im scheinheiligen Amerika gar nicht anders zu erwarten. — „Ich danke Ihnen“, sagte der Wittsteller lächelnd. „Halten Sie die Arme gefälligst einen Augenblick oben. Wollten nun alle, welche an ein Fortleben der Seele nach dem Tode glauben, gütigst auch den linken Arm in die Höhe strecken.“ Alle linken Arme fuhren empor, und die Gesellschaft gewann das Aussehen einer Kniee von Rirkturnern. „Ich danke Ihnen nochmals“, sagte der in der Mitte des Wagens Stehende und fuhr dann, während er blitzschnell zwei häßlich blinkende Revolver aus den Hosentaschen zog, mit gänzlich veränderter Stimme fort — „wer sich rührt oder die Arme zu senken versucht, läuft Gefahr, von mir erschossen zu werden. Mein skeptischer Freund hier wird durch den Wagen gehen und alle Werthfachen, welche Sie bei sich haben, einlassiren. Ich werde ihn mit beiden Schießseifen decken und auf der Stelle Jeden niederschließen, der oder die Widerstand zu leisten wagt. Vorwärts jetzt, Jim, rühr' Dich — wir müssen fertig sein, bis der Beamte zurückkehrt!“ — In 2 Minuten hatten die beiden Desperados an Geld, Banknoten und Schmucksachen an 2000 Dollars eingekassirt, und zogen sich mit ihrem Raub vorsichtig auf die hintere Plattform des Wagens zurück, von wo aus sie zu Boden sprangen und in der Wildniß verschwanden.

— Als der Dorfgeistliche einer großen Gemeinde vor der Schule vorbeiging, kam gerade die fröhliche Kinderschaar heraus. Allen anderen voran eilte ein niedliches Mädchen, die Schultasche unter dem Arm. Als die Kleine den geistlichen Herren erblickte, machte sie einen Knix, eilte auf ihn zu und küßte ihm die Hand. „Wie heißt Du, mein Kind?“ fragte der Prediger freundlich. „Köschen Gellert,“ antwortete die Kleine. „Ei, das freut mich, daß Du ein so artiges Kind geworden bist: ich habe Dich getauft.“ „Ach, Hochwürden,“ antwortete das Kind treuherzig, „ich hätte Sie beinahe nicht wiedererkannt!“

Es giebt nichts Besseres. Leisnig i. Sachsen. Nach Empfang Ihres Geschieden theile ich Ihnen mit, daß meine Frau Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) gebraucht und zwar zur Verbanung und regelmäßigen Abführung. Meine Frau kann Ihr Präparat nur loben. Achtungsvoll H. Walther. — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Passmann befeitigen Migräne und jeben, selbst den heftigsten, Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. Apotheke Eisenstod.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibensack

vom 31. Juli bis mit 6. August 1890.

Geboren: 235) Dem Musiker Hermann Albert Hüster hier 1 S. 236) Dem Zimmermann Carl Eduard Ullmann hier 1 S. 237) Dem Klempner Louis Brandner hier 1 S. 238) Dem Maler Friedrich Emil Beck hier 1 S. 239) Dem Waldbauarbeiter Ernst Emil Martin hier 1 S. 240) Dem Maschinenflicker Gustav Hermann Langer hier 1 S. 241) Dem Kaufmann Alfred Constantin Reichner hier 1 S. 242) Dem Schlosser Karl Robert Benkert hier 1 S.

Aufgehoben: 33) Der Eisengießer Max Albin Beckmann hier mit der Stickerin Helene Bräuner hier. 34) Der Tagelöhner Friedrich Eduard Punt hier mit der Anna Marie Bley hier. 35) Der Handarbeiter Friedrich Paul Dörfel hier mit der Blätterin Albertine Trommer hier.

Geschlossene: 32) Der Maschinenflicker Gustav Emil Barth hier mit der Maschinengehilfin Ida Emilie Kunz hier. Gestorben: 173) Der unverehel. Stickerin Hulda Wilhelm Bauer hier Sohn, Paul Walthier, 8 J. alt. 174) Der Fabrikarbeiter Ernst Böller in Burkhardtgrün, leb. Standes, durch Ertränken im Mühlgraben in Woffgrün.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Bug- und Mode-
waarenhändlers Nathan Seligsohn, in Firma **N. J. Seligsohn**
in **Eibenstock**, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schluß-
vertheilung erfolgen.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts
zu Eibenstock niedergelegten Verzeichnisse sind hierbei, nachdem die bevor-
rechtigten Forderungen bereits zur Auszahlung gelangt sind, nicht bevor-
rechtigte Forderungen im Gesamtbetrage von 13,142 Mark 9 Pf. zu
berücksichtigen.

Der zur Vertheilung verfügbare Massebestand, von dem jedoch noch
die Massekosten zu kürzen sind, beträgt ungefähr 6400 Mark.

Eibenstock, am 5. August 1890.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Landrock.

Mortéin! Tod dem Ungeziefer. Mortéin!

Das weltberühmte **Mortéin** von A. Hodursk in Kalibor, welches
mit der Bestäubungspitze angewandt, alle Insekten (Wanzen, Motten, Flöhe,
Schwaben, Rassen, Fliegen, Raupen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben) radikal ver-
nichtet, ist echt zu haben in Päckchen zu 10, 20, 30, 50 Pf. in **Eibenstock** bei
Richard Schürer.

1 starker Lastwagen

v. 50 Ctr. Tragkraft, 1 **Sandwagen**,
einige **Laufarren**, 10 St. gutgehende
Wendpflüge (Zwillingspflüge, mit 2
Scharen) stehen zum Verkauf bei
Hermann Tamm,
Schmiehemstr., Postplatz.

Cognac

Grand fine Champagne
empfehlen **Gottfr. Müller,**
Destillateur.

Geissler'schen Weinessig

in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Gottfr. Müller,
Destillateur.

Neue saure Gurken

Feinsten **Emmenthaler Käse**
(großgeleckt und vollsaftig)
„ **Limburger Käse**
„ **Kümmel-Käse**
lange **Bier-Käse**
empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichman. Th. Buddes,
Apoth. Allein ächt in der **Apotheke**
in **Eibenstock.**

Korbwaaren.

Meine **sämmtlichen Korbwa-**
ren gebe, um damit zu räumen, zu
jedem nur annehmbaren Preise ab, so-
wie auch **sämmtliche Spazierstöcke,**
Sonnen- und Regenschirme.
Albin Eberwein.

In Aue,

in sehr frequenter Lage, sind zu ver-
mieten: ein **geräumiger Ver-**
kaufsladen, sowie eine **neuer-**
baute Bäckereianlage nebst den
erforderlichen Logis. Off. u. Chiffre
A. 100 durch die Exped. d. Bl. er-
beten.

Klettenwurzelöl

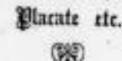
zur Stärkung u. Erhaltung des Wachs-
thums der Haare, in Flaschen zu 25
Pf., 50 Pf. und 75 Pf. empfiehlt
H. Lohmann,
vorm. J. Braun,
Drogen- u. Parfümerie-Handlung.

Ein Aufpasser

wird sofort gesucht bei
Ludwig Neuhahn.

Spiegel

empfehlen in großer Auswahl zu billig-
sten Preisen **A. Eberwein.**

 Broschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abise, Preis-Courants, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Wein- und Speisearkten, 	E. Hannebohn's Buchdruckerei empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. auswärtigen Pu- blikum z. prompten Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten bei sauberster Aus- führung zu soliden Preisen.	 Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits- Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerband, Programme, Tafel- lieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc. 
---	---	--

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)
Segründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:
40 Millionen 758 Tausend 238 Gulden 42 Kreuzer.
Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-
versicherung.

Policen werden in **Reichsmark** ausgestellt.
Zur Auskunftsvertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen
empfehlen sich als Agent **Emil Zeuner** in **Eibenstock.**

Farben,

streichfertig und trocken,
Lacke und Broncen etc.
empfehlen
H. Lohmann,
vorm. J. Braun,
Drogen- u. Farbenhandlung.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg.
im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Frische Speckpöflinge

empfehlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Zwickauer Bank.

Wir übernehmen alle auf das Bankfach Bezug habende Geschäfte
unter billigsten Bedingungen, namentlich:

An- und Verkauf von Staatspapieren und allen sonstigen
Werthpapieren — unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft —
sowie von ausländischen Geldsorten, Noten und Wechseln.

Einlösung aller Coupons — auch in fremder Währung lauten-
der — Dividendenscheine, ausgelooten und gekündigten Werthpapiere.
Einholung neuer Couponsbogen.

Uebnahme geschlossener und offener Depots zur Aufbewahrung, Ver-
waltung und Controle der Ausloosungen, mit der Verpflichtung zur Haft-
barkeit.

Annahme von Baareinlagen, über welche auch durch an unserer
Casse erhältliche **Checks** oder **Domicile spesenfrei** verfügt werden
kann, zur **Verzinsung in provisionsfreier Rechnung.**

Zur Zeit vergüten wir für Baareinlagen:

ohne Kündigung oder auf Checkkonto 3 % p. a.

mit monatlicher Kündigung . . . 3 1/4 % „

„ dreimonatlicher Kündigung . . . 3 1/2 % „

„ sechsmonatlicher Kündigung . . . 4 % „

Beleihung von börsengängigen Werthpapieren, sowie von **Waaren.**

Eröffnung laufender Rechnungen.

Gewährung von Crediten in laufender Rechnung gegen hypothe-
karische oder anderweitige Sicherstellung.

Discontirung von Wechseln, ausgelooten und gekündigten Werth-
papieren.

Auszahlungen, Kreditbriefe und Wechsel auf in- und ausländische Plätze.

Einlösung von Domicilen und Anweisungen. Formulare
stehen auf Verlangen unentgeltlich zur Verfügung.

Zwickauer Bank.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Freitag, den 3. August 1890:
Mit großer neuer Ausstattung.

Die Jungfrau von Orleans.

Ein romantisches Schauspiel in 5 Akten
und einem Vorspiel von Fr. v. Schiller.

Im 4. Akt:

Großer Krönungszug von 100 Personen.

Es ladet ergebenst ein

Die Direction.

Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht Schutzmarke.)

von **Dr. Foerster,**

Plauen i. V.)

vom Weinbergebes.

Ern. Stein

in Erdö-Bénye

bei Tokay

garantirt rein,

als vorzügliches

Stärkungsmittel bei

allen Krankheiten

empfohlen,

verkauft

zu **Engros-Preisen**

G. Emil Tittel a. Postpl.

Allein-Verkauf.



Annahmestelle

der weithin renommirten

Thüringer Kunst-

Färberei Königsee

und chemischen Wäscherei

und Muster moderner Farben bei

C. G. Seidel,

Eibenstock.

Lambourixerin.

Ein junge Lambourixerin sofort ge-

sucht. **Richard Teubel,**

Döbeln.

Ludw. Durst, Kompten, Algäu

liefert franko, fein, frisch:

9 Pfund Süsrahmtafelbutter

M. 10,— bis M. 10,35

9 Pfund Moik.-Tafelbutter M. 10,60.

Bestellungen

auf das „**Amts- u. Anzeigblatt**“

für die Monate August und Sep-

tember werden in der Expedition, bei

unseren Austrägern, sowie bei allen

Postämtern und Landbriefträgern an-

genommen.

Die Exped. d. AmtsbL.

Oesterreich. Banknoten Mark 176,00 Pf.